

Ersteinst: Täglich früh 7 Uhr. Insetale werden angenommen: bis Abend 6, Sonntags bis Mittag 12 Uhr: Marienstraße 18. Anzeigen in dies. Blatte haben eine erfolgreiche Verbreitung. Auflage: 15,000 Exemplare.

Dresdener Nachrichten. Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr. Mitredacteur: Theodor Probiß.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Rgr. bei unentgeltlicher Besorgung in's Haus. Durch die Königl. Postvierteljährlich 22 1/2 Rgr. Einzelne Nummern 1 Rgr. Inseratenpreise: Für den Raum eines gespaltenen Zeile: 1 Rgr. Unter „Eingelassen“ die Zeile 2 Rgr.

Druck und Eigentum der Verleger: Kiepsch & Reichardt. - Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 30. September.

— H. M. der König und die Königin werden dem Vernehmen nach Pilsnitz am 3. October verlassen und den Herbstlandaufenthalt in Schloß Wessenstein antreten. Se. kais. Hoheit der Erzherzog Karl Ludwig, bekanntlich Schwiegersohn Sr. Maj. des Königs, dürfte auf einige Tage gleichfalls daselbst Aufenthalt nehmen.

— Der Freiherr Otto von Wels zu Müdenberg hat den königlich preussischen Kronen-Orden erhalten.

— Auf den Militärortalskammern herrscht jetzt große Thätigkeit, fast täglich treffen Wagenconvois aus den auswärtigen Garnisonen ein, welche abliefern und in Empfang nehmen, was jedenfalls mit den neuen Vorschriften betriebs der Bekleidung zusammenhängt.

— Gegenwärtig werden die Drangeriebäume aus dem Zwinger durch Militärkräftige in das Gartenhaus in „Herzogin Garten“ geschafft.

— In der vorvergangenen Nacht hat in der Werkstelle einer Schönschneiderei auf der großen Blauenischen Straße ein Feuer stattgefunden, das die dort aufgeschickerten Waarenvorräthe vernichtet, auch die Dächer und Decke des Locals zerstört hat, und, nachdem es einmal entdeckt gewesen, alsbald von der Turnerfeuerwehr gelöscht worden ist.

— Eine Naturfremde glaubte vor zwei Tagen eine vergnügte Gesellschaft an den Ufern der Briesnitz zu finden, eine Partit, die selbst in einer Naturforscherversammlung nicht ganz unbeachtet bleiben würde. Ein kreuzförmiger Wirth am bewussten Briesnitzstrande hatte neulich sich vorgenommen, seinen eben so kreuzförmigen Stammgästen ein sogenanntes „Krebsleuchten“ zu verschaffen. Da nun gerade die Stelle des Flugbettes, an welcher die betreffende Restauration liegt, wenig Krebse bietet, so begab sich der Wirth auf den Altmarkt und kaufte eines Morgens bei „Hembels“ ein Schock Krebse und verpackte sie dort in die Briesnitz. Der Herr Wirth hatte aber unvorsichtigerweise dies Manöver seinem Nachbar erzählt, und dieser schallt sogleich beim Silberglanze des Mondenscheines an die Briesnitz, holte die 60 Krebse heraus und trug sie zu seiner Frau, die bereits vor dem Feuerherde stand und dort über flackernder Flamme einen ganz neuen eisernen Topf mit Wasser kochfertig gemacht hatte. Die Krebse wurden gekocht und hatten in Folge dessen ihre rothe Paradeuniform mit dem schwarzen Frack vertauscht und der böse Nachbar setzte sie so wieder in die Briesnitz. Das Krebsleuchten begann — und es läßt sich denken, daß die Stammgäste sofort beim Einsetzen dieser seltenen Thiere einen Sachverständigen herbeiholen ließen, der ihnen eben erklärte, daß die Natur auch munter ihren Reibgang ginge und ihre Krebsleuchten habe. Man hüte sich also vor bösen Nachbarn!

— Eine höchst seltsame Erscheinung erlebte man vorgestern Abend, etwa um 9 Uhr am südlichen Himmel. Der Mond, der in vollem Glanze strahlte, war zu dieser Zeit von einem hellen Kreise umgeben, welcher ähnlich den Kreisen war, die der Vollmond mit dem Namen: „Hof des Mondes“ bezeugt. Dieser Kreis hatte einen bei weitem größeren Durchmesser und was das Gefammte dabei war, daß von Monde aus 4 Linien Abstände nach dem Kreise gingen, doch nicht so, daß dadurch der Kreis in 4 gleiche Theile getheilt worden wäre. Zudem erschienen an den Enden der beiden horizontalen Linien helle leuchtende Figuren, die in den Regenbogenfarben spielten. Am obersten Theile der dritten Linie, welche nach oben hin lief, zeigte sich ein breiter Streifen, ebenfalls in den Regenbogenfarben spielend. Nach und nach verschwand zuerst der westliche Theil der Erscheinung und endlich waren von der ganzen Erscheinung nichts mehr zu sehen, nur der Mond strahlte hell und klar wie zuvor. Wir überlassen den Herren Astronomen Ursache und Wirkung dieser Erscheinung aufzufinden und begnügen uns mit einem einfachen Bericht des Geschehenen.

— Die von einer Anzahl hiesiger Gewerbetreibender während der Naturforscher-Versammlung bewirkte Ausstellung ihrer Erzeugnisse ist namentlich den chirurgischen Instrumentenmachern von vielem Vortheile gewesen. Die fremden Aerzte haben mit Vergnügen von dem hohen Stande Kenntniss genommen, welchen die Verfertigung chirurgischer Instrumente in Dresden einnimmt. Sie rühmten wiederholt die Güte, Solidität, Sauberkeit und Billigkeit der Dresdener Arbeiten, es wurde viel gekauft und noch mehr bestellt, so daß der Besuch dieser wissenschaftlichen Versammlung in Dresden für eine nicht unbedeutliche Klasse unserer Gewerbetreibenden auch auf die Dauer hinaus vorthellhaft sein wird. Zu diesem Renommee, dessen sich die chirurgischen Instrumente Dresdens zu rühmen haben, hat gewiß die Aufmerksamkeit viel beigetragen, welche die zahlreichen hervorragenden Operateure und Chirurgen Dresdens auf die stetige Vollkommenheit dieser Instrumente allezeit verwendeten. (Beiläufig bemerkt, schreiben wir absichtlich „chirurgische Instrumentenmacher“, obwohl uns der baumwollene Strumpfwirker, der lederne Handschuhfabrikant, der blaue Mondwirth und der ungeschliffne

Glasmeister der Abtheilung Grammatik recht wohl bekannt sind; denn wer wird schwerfällig schreiben: die Verfertiger chirurgischer Instrumente?)

— In Antonstadt erregt die Verhaftung zweier Ortsgerichtspersonen Aufsehen. Veranlaßt, heißt es, ist dieselbe deshalb worden, weil sie überführt sein sollen, einen gräßlichen Nachlaß, dessen Confignation ihnen übertragen gewesen, erheblich bestohlen zu haben.

— Gelegentlich der Berichtigung des Druckfehlers im gestrigen Blatte, daß die Altstädter Hauptwache bereits vor 35 Jahren (nicht 25) vom Militär bezogen worden ist, schreibt uns der Unterzeichnete: Ich will Ihnen Nachstehendes erzählen, woraus Sie finden werden, daß ein Irrthum vorliegt: Ich war, um Signalist zu werden, 16 Jahr alt, als Freiwilliger beim damaligen Leib Regiment schwarze Hosen, weiße Uniformröcke einrangirt worden, mußte ein Jahr als Gemeiner Dienst thun, und war deshalb im Herbst des Jahres 1832 auf der alten Altstädter Hauptwache „auf Wache“. Es war ein schöner Sonntag-Nachmittag, als der Wach-Commandant die Weisung erhielt, da der Bretverschlag, welcher bei einem Neubau üblich ist, von der neuen, fast ganz fertigen Hauptwache den Tag vorher weggerissen war und der Andrang Neugieriger, welche in das Innere gingen, von dem dortigen Hausmann, oder wie es wohl sein mochte, nicht genug abgewehrt werden konnte, eine Schilbmache dorthin zu stellen. Dies wurde durch sogenanntes Extrasetzen bewerkstelligt und es mußte ein Theil der Wachmannschaft je eine halbe Stunde an der neuen Hauptwache als Schilbmache die neugierigen Leute zurückweisen. Die erste Nummer betraf mich und somit kann ich Ihnen in Wahrheit sagen, daß ich im Jahre 1832 schon da auf Posten gestanden habe. Franz Couard Runze, Leutnant, hier.

— Zwei in Dresden durch ihre besondere Veleibtheit sehr bekannte Pferde, einem Besizer angehörend, dessen Geschirr erst neulich am Bischofswege einen Knaben überfuhr, suchten am Dienstag früh das Weite in rasender Eile, den schweren Rollwagen hinter sich herschleppend. Die Durchgänger nahmen ihren Weg von der Kasernenstraße und jagten bis an die Neustädter Hauptwache, wo sie an dem ihnen entgegenretenden Prellsteine zusammenstürzten und sich unerheblich beschädigten. Auch der Knabe kam mit einem nur leichten Schaden glücklich davon. Jaminis Unglück hätte aber entsetzlichen Folgen gehabt, wenn die milde Jagd über die alte Brücke gegangen wäre. Man sieht, die früher so schwer beleidigten Regal rücken sich sehr anständig bei passender Gelegenheit.

— Daß die Natur Nachhilfe braucht, um Kunstflücht zu werden, weiß Jeder, nur gibt es verschiedene Wege, um dahin zu gelangen, und das hat ein Restaurateur an der Moritzallee Nr. 2 prächtig fertig gebracht. Der heiße Sommer hatte den Graswuchs in dem nördlichen Gärten vor der Restauration geblüht, geblüht; um aber dennoch das frische Grün zu sehen, wenn auch nur annäherungsweise wieder herzustellen, trieb es der erfindungsreiche Naturfreund mit grüner Delikatesse. So restaurirt ein Restaurateur eine Restauration.

— Die neuen erschienenen neue Nummer der Zeitschrift des königlich sächsischen statistischen Bureau bringt interessante Data über die Verkehrsresultate bei den sächsischen Postanstalten. Im ganzen Königreich Sachsen sind im Jahre 1867 bei den Postanstalten (250 an der Zahl) 260,452,426 Zfr. in 1,797,887 Stück Geld- und Werthsendungen, überhaupt aber 26,894,413 Stück Postsendungen angekommen. Vergleicht man die 14 bedeutendsten Städte in Bezug auf ihren Empfang an Geld- und Werthsendungen (eincl. der Posteingangsendungen) und an Postsendungen überhaupt, so empfangen im Jahre 1867:

Table with 3 columns: Einwohner, Werthsendungen, Postsendungen. Lists cities like Leipzig, Dresden, Chemnitz, Annaberg, etc.

Es folgen sodann die Städte Schneeberg-Neustädtel, Niesitz, Wurzen, Werdau, Pirna, Döbeln, Frankenberg, Grimma, Großenhain, Elbau, Schandau und das Dorf Potzkappel, deren Postanstalten sämmtlich zwischen 1 und 2 Millionen Thaler an Geld- und Werthsendungen erhalten haben.

— Am Sonntag fand auf der Villa Roosen im Mühlthale ein sehr heiteres Kinderfest statt. Der Besizer der Villa hatte die Wägen der Colonie Wagen nebst mehreren armen Kindern aus Wagn und sämmtliche Schulkinder von Burthardswalde dazu eingeladen. Unter Musik und Fahnenmarsch trafen Nachmittags 2 Uhr wohl an 200 Kinder mit ihren

Lehrern auf dem Festplatze ein und verließen erst Abends 6 Uhr, gefättigt durch Speise, Trank, verschiedene Vergnügungen und ausgefattet mit mannichfaltigen Geschenken, den ihnen lieb gewordenen Ort.

— Vorgestern Abend halb 11 Uhr langte mit der Thüringer Bahn der Knecht des Pferdehändlers Jüdel aus Dürrweitzschen, Namens Hüder aus Höfgen, mit einem Transport Pferde, die in zwei Wagen untergebracht waren, in Leipzig an. Als im Bahnhofe bereits alle anderen Wagen des angekommenen Zuges entfernt worden waren und nur noch die zwei Wagen mit den Pferden auf dem betreffenden Gleise standen, wollte der Knecht, um nach den Pferden zu sehen, aus einem Wagen in den anderen steigen. In demselben Augenblicke wurde aber durch die Arbeitsmaschine ein anderer Wagen zurück gestoßen, derselbe traf an die beiden Viehwagen an und setzte hierdurch dieselben in Bewegung. In Folge dessen fiel der Knecht so unglücklich auf die Schienen, daß ihm die Räder über beide Arme gingen. Dem Unglücklichen, welcher sofort in das Jakobshospital gebracht wurde, mußten beide Arme, der eine unterhalb des Ellenbogens, der andere am Handgelenk abgeholt werden. Leider besitzt er eine Frau und acht Kinder, von denen das jüngste erst 18 Wochen alt ist.

— Freiberg, 26. September. Es ist den acht Tagen, während denen Schreiber dieser Zeilen sich wiederum einmal in seiner Heimath aufhält, ist so manche schöne Stunde an ihm vorübergegangen. Wie hat sich doch auch hier Alles verändert! Wie haben Dampf und Kohlen an den alten Mauern gerüttelt! So mancher alte Thurm, der Jahrhunderte lang für eine Wohlthat Sturms und Gewitters entgegen zu stehen schien, er ist den mächtigen Eroberern der Neuzeit zum Opfer gefallen und die Spindel schnurrt und der Ventilator summt da, wo man vor 200 Jahren von den hohen Bastionen des Petersthores mit Entsetzen auf die stürmenden Feinde schaute. Und welch eine kurze Zeit, kaum zehn Jahre, genügt, um das Ansehen der Stadt nach der Seite des Bahnhofes vollständig zu verändern. Da, wo man sonst den alten Sauteich nur ungenügend passirte, steht der stattliche Bahnhof und an die schließlichen in langer Reihe die große Flachspinnerei von Hietz, die Mittelsche Eisenwerke und eine Menge anderer industrieller Etablissements an. Gewinnt so das alte Freiberg immer mehr und mehr das Ansehen einer Fabrikstadt in dem Grade, als es den Eindruck einer Bergstadt verliert, so wird doch erfreulicher Weise auch den geistigen und körperlichen Interessen der Bevölkerung Rechnung getragen. Nicht hinter den Brauhöfen auf dem ehemaligen Cavallerie-Exerzierplatze erhebt sich die neue Turnhalle, mit deren eleganter Einrichtung sich wohl keine Dresdens vergleichen kann. Dieselbe enthält außer den Räumlichkeiten für Männerturnen einen zweiten großen Raum im Parterre, der bei der Einweihung als Restauration Verwendung fand und über demselben einen Saal für Mädchenturnen. An die südliche Seite ist ein Steigerturm für die Feuerwehre angebaut. Die entgegengesetzte, nördliche Seite enthält das Conferenzzimmer, die Garderobe und eine Hausmannswohnung und die darüber befindliche Etage ist dem ersten Turnlehrer zur Wohnung überlassen. Sonntag den 20. September fand die feierliche Einweihung der Halle durch Rede und Gesang statt. Leider wurde aber das auf Nachmittags angelegte Schauturnen zu Wasser. Es regnete fast ununterbrochen und trotzdem war die Halle von Tausenden besetzt. Das Schauturnen wurde deshalb auf den darauf folgenden Montag Mittag festgesetzt, zu dem auch eine heitere Herbstsonne, ein trüber blauer Himmel dem Festzug günstig waren, den weit- und gründerleuchtete Mädchen eröffneten. Unter Leitung des ersten Turnlehrers begann das Feiturnen der Erwachsenen, dann folgte Feiturnen der Mädchen unter einem zweiten Turnlehrer, die alle mit Wohlgefallen aufgenommen wurden. Einen reizenden Eindruck machten aber die zum Schluß von erwachsenen Mädchen und Knaben unter Gesang und Musikbegleitung ausgeführten Rigen-, Frei- und Stabübungen und war auch der tüchtigen Lehrerin gewiß alles Lob zuzugestehen, wenn man nur einigermaßen einen Begriff von den Schwierigkeiten hat, die zu überwinden waren, ehe so ein gebiendes Zusammenwirken so vieler zu ermöglichen war. Wie ich höre, ist die hiesige Turnlehrerin Begründerin und Vorsteherin einer hier bestehenden heilgymnastischen Anstalt. Borturner producirt sich währenddem an Red und Schwingel und ein Exercitium der Feuerwehre am Steigerturm bischloß das Fest auf dem Platze. — Die zuerst in Ihrem Blatte gebrachte Mittheilung über den Act Medlenburger Disciplin, der sich am letzten Glauchauer Manöver ereignete, hat natürlich auch hier um so mehr Sensation gemacht, als Herr Lieutenant v. A..... in Freiberg in Garnison liegt. Eine Vertheilung desselben, wie man vielleicht erwartete, ist bis heute noch nicht im hiesigen Tageblatte erschienen. Es scheint doch Wahres an der Sache zu sein, doch will man jedenfalls die große Entrüstung über die Bravour des jungen Helben erst einzuschließen suchen. Prodatum est!